



Josef Auburger stellte in der ILE-Sitzung in Wald das Projekt „Klimalandwirt“ vor.

Foto: Michael Kainz

Klimaschutz erneut im Fokus

ILE beriet zum Kernwegenetz – Projekt Klimalandwirt wurde vorgestellt

Wald/Vorderer Bayerischer Wald. (ka) Obgleich die schrecklichen Ereignisse um Starkregenfälle und Überschwemmungen das Thema aktueller denn je erscheinen ließen, beschäftigt sich die Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE) Vorderer Bayerischer Wald schon länger mit dem Thema Klimaschutz und die Rolle und Möglichkeiten der Kommunen dazu. So hatte man den Geschäftsführer der Raiffeisen-Handels-GmbH, Josef Auburger, zu Gast, der das Projekt „Klimalandwirt“ vorstellte.

Auch das Thema Regenrückhaltung wurde diskutiert. Für sinnvoll erachteten die ILE-Gemeinden auch das Thema Kernwegenetzkonzept, wozu die Geschäftsstelle einen Beschlussvorschlag für die Gremien vorbereiten soll. Nicht zuletzt wurde beschlossen, das Gastgeberverzeichnis zu aktualisieren und für 2022 wieder aufzulegen. Wie könne man der heimischen Landwirtschaft und der Natur nützen? Ganz einfach, sagte der Referent zum ersten Tagesordnungspunkt bei der ILE-Verbandssitzung in Wald, Josef Auburger. Dieser stellte das Projekt „Klima-Landwirt“ vor, welches es schon in Niederbayern und anderen Regionen gibt.

Das Projekt bringt Paten und Landwirte zusammen

Sein Wunsch sei es, dieses Projekt auch im Vorderen Bayerischen Wald bekannt zu machen und umzusetzen. Landwirtschaftliche Flächen sind mit ihren Böden die weitaus größten CO₂-Speicher in Mitteleuropa, vorausgesetzt der Boden ist

gesund. Ein gesunder Boden zeichnet sich insbesondere durch einen hohen Humusanteil aus, der deutlich mehr CO₂ speichern kann, als die Vegetation.

Die Verbesserung des Bodens kann somit der Umwelt, den Bürgern und auch der Landwirtschaft dienen, die schließlich auf einen produktiven Boden zur Erzeugung gesunder Lebensmittel angewiesen ist. Durch verschiedene Maßnahmen wie Fruchtfolge, Zwischenfruchtanbau aber auch Bearbeitungsformen kann der Boden beeinflusst werden.

Den Landwirten wird ein finanzieller Betrag geboten

Dies wüssten die Landwirte an sich auch, doch fehlen zumeist wissenschaftliche Daten. Das Projekt Klimalandwirt setzt genau dort an. Denn in diesem Projekt werden sowohl Landwirte als auch Paten – dies können Unternehmen, Privatpersonen oder auch Kommunen sein – zusammen gebracht und wissenschaftlich begleitet. In einem dreijährigen Zeitraum werden die Landwirte ganz gezielt auf ihre Begebenheit und Möglichkeiten beraten. Im Vorfeld steht eine Humusbilanzierung, ebenso am Ende der dreijährigen Projektzeit.

Als kleinen Anreiz wird den Landwirten ein finanzieller Betrag von 60 Euro je Hektar als Anreiz geboten. Das Beste daran sei, sagte Auburger, dass diese Flächen nicht wie in anderen Programmen aus der Erzeugung herausgenommen würden und sich auch nicht negativ auf andere Förderungen auswirkten.

Die anwesenden Bürgermeister hatten dazu einige Fragen, die im Detail beantwortet wurden, und bewerteten das Projekt generell als sinnvoll.

Entscheidung dazu wird im Herbst getroffen

Da das Projekt am Ende dieser Erprobungszeit auch in den Handel von Zertifikaten führen soll, scheinene ebenso sinnvoll. Hierzu betonte Elisabeth Kerscher, dass man dann nicht mehr Baumpflanzungen in aller Welt für eine Klimaneutralität zahlen müsste, sondern konkret die heimische Landwirtschaft unterstützen kann.

Im Herbst, so verblieb man, wolle man dazu eine Entscheidung treffen. Im Anschluss an das umfassende Thema informierte die ILE-Mitarbeiterin Gerlinde Fink über das Gastgeberverzeichnis. Da nur mehr zwei Fünftel des Bestandes vorhanden seien, müsse man für 2022 einen Nachdruck planen.

Um aktuell zu bleiben, soll eine neue Gastgeberakquise durchgeführt werden. Das Gastgeberverzeichnis soll auch weiterhin jährlich erscheinen. Zudem wird ein Stammkundentarif eingeführt, durch den Stammkunden eine Vergünstigung erhalten und jährlich im Prospekt erscheinen. In der Klausur in Rettenbach hatte man sich ausgiebig mit dem Thema „Kernwegenetzkonzept“ befasst.

Im Nachgang dazu wurde die Stimmungslage ausgelotet, ob man ein solches gemeinsam auf den Weg bringen wolle. Obgleich man sich etwas zögerlich aufgrund der lan-

gen Dauer zur Umsetzung zeigte, waren die meisten Kommunen davon überzeugt, dass ein solches Konzept mehr nütze als es kostete. Lediglich die Gastgebergemeinde Wald zeigte sich nicht ganz überzeugt von der Nützlichkeit.

Bürgermeister Thomas Schwarzfischer brachte es auf den Punkt: „Das bedeutet viel Arbeit für die Verwaltungen, aber auch wenn ich noch kein Licht am Ende des Tunnels sehe, sollten wir das Konzept schön langsam anleiern!“

Konzeptkosten nach Förderung bei 2000 Euro

Die Geschäftsstelle wird dazu eine Beschlussvorlage für die Gemeindegremien vorbereiten. Der Zeitplan sieht vor, dass die Kosten für die Erstellung des Konzeptes in den nächsten beiden Jahren vom Amt für ländliche Entwicklung (ALE) eingeplant werden. Nach Abzug der Förderung würden sich die Kosten für das Kernwegenetzkonzept auf maximal 2000 Euro je Kommune belaufen.

Im Anschluss an die drei großen Themen tauschte man sich auch zum Thema Regenrückhaltung in den Kommunen aus, besprach das erste Bauhofleitertreffen Ende September in Zell und es gab viele weitere Informationen.

An die Hausherrin, Bürgermeisterin Barbara Haimerl, die eingangs die Gemeinde kurz vorstellte, gab es noch einen großen Dank für die Bewirtung. Die geplante Besichtigung der Bücherei musste vertagt werden, da viele einen Anschlusstermin hatten.